

# Ein Scherzo wie ein Totentanz

Das Aurn-Quartett beschließt in Begleitung von Dinis Schemann die zweite Saison der Kupferhaus-Konzertreihe

VON ARNO PREISER

**Planegg** – Grandios beendete das international renommierte Aurn-Quartett die zweite Saison der Konzertreihe des Planegger Kulturforums im vollbesetzten Kupferhaus. Und das mit herausragenden Werken: Schuberts Streichquartett in d-Moll „Der Tod und das Mädchen“ und Dvoráks Klavierquintett A-Dur op. 81. Als Pianist trat Dinis Schemann, künstlerischer Leiter des Zyklus, dazu.

Die seit 1981 zusammenspielenden Matthias Lingenfelder, Jens Oppermann (beide Violine), Stewart Eaton (Viola) und Andreas Arndt (Violoncello) kennzeichneten Schuberts Eingangs-Allegro voller Spannung und feinfühlig für die beunruhigende Harmonik, mit schroffen Akkorden im Wechsel sanfter Wendungen. Behutsam ent-

falteten sie das Andante con moto mit dem choralartigen Liedthema. Bei den Variationen, die den Satz zum gewichtigen Zentrum machen, trat der Primgeiger mit lebhaft bewegtem Part hervor, mal betörend lieblich, dabei von schier verzweifelter Ausdruck. Transparent wirkte der kunstvolle Duktus der Stimmen. Differenzierter war die Gefährdung menschlicher Existenz kaum darstellbar. Als letzter Wiener Klassiker setzt Schubert die Tradition von Beethovens Variationskunst fort. Wie ein Totentanz wirkte das Scherzo, ein zugleich musikantisch aufgefasstes Allegro molto. Kämpferisch muteten Steigerungen des Presto-Finales an, immer erneut setzte das Ensemble mit majestätischen Passagen einen Ruhepunkt.

Der Pianist gestaltete seinen Part bei Dvorák prä-



**Harmonie seit über 30 Jahren:** Das Aurn-Quartett spielt seit 1981 zusammen und gab jetzt im Planegger Kupferhaus Stücke von Schubert und Dvorák.

FOTO: SAUER

nant, ohne Härte, in ausgewogenem Verhältnis zu den Streichern. Gesellten sich Cello oder Bratsche mit einer empfindsam musizierten Kantilene zum Klavier, so ergab das besonders reizvolle Momente.

Einem Allegro ma non tanto, unter anderem von pulsierender Rhythmik, schlossen die Interpreten ein elegisches Andante con moto an, als der Dumka-Tanz von gemächlicher Gangart in Eile mündete. Umgekehrt verlangsamten sie beim Molto-vivace-Scherzo, einem fröhlichen Furiant, das Tempo und endeten mit kontrastreichem Allegro.

Mitunter trat der Pianist mit Solistenbravour hervor. Die Streicher entfalteten das klanglich Besondere ihrer Instrumente mit der Intensität eines Bekenntnisses zum böhmischen Idiom. Stürmisch erbetene Zugabe: das Scherzo.